

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

97 (8.4.1941)

Dokumente über die Politik Jugoslawiens und Griechenlands

Die erste Veröffentlichung des Weißbuches Nr. 7 des Auswärtigen Amtes

* Berlin, 7. April. Das Auswärtige Amt veröffentlicht die in der Proklamation des Führers und in den Erklärungen der Reichsregierung erwähnten Urkunden und Dokumente über die neutralitätswidrige Politik Jugoslawiens und Griechenlands in einem Weißbuch Nr. 7. Aus dem in Vorbereitung befindlichen Weißbuch werden heute in einer ersten Veröffentlichung einige Dokumente wiedergegeben.

Eine Balkan-Front

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Leichte-Truppen, General Benard, vom 9. Dezember 1939 über eine Intervention der Alliierten auf dem Balkan. Deutschland und die Westmächte stehen sich auf einem Schlachtfeld von beiderseitiger Ausdehnung gegenüber, das auf beiden Seiten mit guten Truppen dicht besetzt ist, deren Abwehrkraft auf höchste Art geübt wird durch die mächtige Organisation, auf die sie sich stützen. Diese Front bietet sich allein, wenn sie nicht durch irgendein anderweitiges Unternehmen erweitert wird, wenn Ausschüß auf entscheidende Momente oder Aktionen, und doch ist nur die Erreichung der Kriegsziele der Alliierten ein voller, untrügender Sieg.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge kann in Europa nur der Balkan-Krieg als Ausgangspunkt der Kriegsziele der Alliierten gesehen werden, sei es durch die Fernwirkung, die die Eröffnung einer neuen Front für den Gegner bedeuten würde, sei es durch einen erfolgreichen Umgehungsangriff auf seine lebenswichtigen Punkte.

Griechische und serbische Hilfstruppen

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Leichte-Truppen, General Benard, vom 10. März 1940.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Balkan, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung kombiniert würde, geeignet, die wirtschaftliche Abhängigkeit des Reiches zu verstärken. Deutschland verfügt dann nur noch über einen einzigen Ausweg aus dem Dilemma, nämlich über seine Grenze mit Sowjetrußland, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbeutung der russischen Rohstoffquellen noch länger Zeit bedarf. Auf militärischem Gebiet wäre eine Aktion auf dem Balkan für Frankreich viel vorteilhafter als eine solche in Skandinavien, der Kriegsausbruch würde in einem großen Maßstab erweitert. Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei würden uns eine Verankerung von ungefähr 100 Divisionen zuführen. Schweden und Norwegen würden uns nur die schwache Unterfahne von ungefähr 10 Divisionen verschaffen. Die Stärke der Truppen, die die Deutschen von ihrer Westfront abziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich um ein Vielfaches in dem gleichen Verhältnis bewegen.

Unsere skandinavischen Pläne müssen also entschlossen weitergeführt werden, um Finnland zu retten oder doch mindestens, um die Hand auf das schwedische Erz und die norwegischen Häfen zu legen. Lassen wir uns aber gefaßt sein, daß vom Standpunkt der Kriegführung aus der Balkan und der Kaukasus, durch die man Deutschland aus dem Petroleum absondern kann, von viel größerem Nutzen sind. Den Schlüssel zum Balkan hält jedoch Italien in der Hand. M. Gamelin.

Vorbereitung der Landung in Saloniki

Handschreiben des Oberbefehlshabers der französischen Leichte-Truppen, General Benard, an den Oberbefehlshaber des französischen Meeres, General Gamelin.

Wir kennen die Gründe der Verzögerung meiner Reise nach Ankara. Ein Telegramm von Mustafa zeigt heute auf eine rasche Beilegung der noch nicht behobenen Schwierigkeiten. Er teilt mir auch mit, daß der griechische Generalstab noch nicht in der Lage ist, meinen Besuch zu wünschen, daß er jedoch einen Offizier entsenden wird, mit dem ich eine geheime Besprechung haben werde. Alle diese Verhandlungen und Vorkehrungsmaßnahmen, die ich beziehe, sind mir äußerst unangenehm, weil sie die Frage von Saloniki in Verzögerung bringen. Falls die gegenwärtige politische Stellung gegenüber Italien eine sofortige Besetzung der alliierten Truppen in Saloniki nicht gestattet, so kann man meiner Ansicht nach von Griechenland zunächst verlangen, eine sehr weitgehende Vorbereitung dieser Besetzung zuzulassen — insbesondere die Entsendung von Spezialisten für die Einrichtung von Stützpunkten und für die Aufstellung von Vorräten und vielleicht auch die Ausführung gewisser Arbeiten zum Ausbau der Straßen oder der Verteidigungswerke durch die Griechen selbst. Dies würde ich bei der ersten Unterabteilung zu erledigen suchen, die ich mit den Griechen in Ankara haben werde.

Griechische Wünsche für die Zusammenlegung des Expeditionskorps

Der Oberbefehlshaber der französischen Leichte-Truppen General Benard an den Oberbefehlshaber des französischen Meeres, General Gamelin.

Die von Oberst Dovaß, dem Leiter des griechischen Büro, überreichte Note fordert uns Grundsätzlichkeit bei der sofortigen Verfertigung durch vollständige französische oder englische Aufwaffensformationen und erklärt, die Vorhut eines französischen Expeditionskorps in Saloniki müsse aus vollständigen Luftwaffenformationen bestehen.

Mitwirkung Jugoslawiens gewünscht

Der französische Militärattaché in Athen, Frequentenkapitän Pol-Lahalle an den Admiral der Flotte, Oberbefehlshaber der französischen Marineinfanterie.

Athen, den 5. Oktober 1939. Weßlein und persönlich. Betrifft: Ansicht der griechischen Regierung über die etwaige Landung alliierter Truppen in Saloniki.

In meinem Schreiben Nr. 11 vom 22. September wies ich darauf hin, daß trotz des Wohlwollens der griechischen Regierung gegenüber dem gegenwärtigen Stadium der diplomatischen und militärischen Lage nicht gestattet, auf ihre Zustimmung zu der offenen Vorbereitung einer Expedition nach Saloniki zu rechnen.

Diese Ansicht wird bestätigt durch die zufällige Unterhaltung, welche der Unterattaché im Außenministerium, Herr Mavroudis, mit unserm Generalstab in Athen über diese Frage gehabt haben. Im Verlauf dieser weder thematischen noch amtlichen Unterabteilung erklärte Herr Mavroudis dem Herrn Mavroudis, daß, wenn wir zu gegebener Zeit eine Armee in Saloniki landen wollten, Griechenland dem nicht nur seinen Widerstand entgegenstellen, sondern sogar seine Streitkräfte den unseren beizusetzen würde, unter der Voraussetzung, daß durch eine diplomatische und militärische Vorbereitung der Gefahr der Operation sicherstellt ist.

Zu dieser Voraussetzung, präzisierter Herr Mavroudis, gehört die Mitwirkung Jugoslawiens, dessen Armee die Vorhut der Expedition bilden müßte.

Herr Mangras hat in einem Telegramm vom 25. September seiner Behörde über die Verankerung des Herrn Mavroudis berichtet, die, obwohl als verbindliche Ansicht dargestellt und im Verlauf eines Privatgesprächs vorgebracht, voraussetzt, welchen Standpunkt die griechische Regierung einnehmen würde, wenn sie amtlich befragt wäre.

Griechische Handelschiffe im Dienst Englands

Bericht des französischen Marineattachés in Athen.

Athen, den 30. Oktober 1939. Nachrichten zusammenfassung Nr. 23.

Griechenland. Kap. IX, Art. 90 der Nachrichten zusammenfassung Nr. 23.

Inhalt: Die griechische Handelsflotte und England.

Quelle: Griechischer Neber.

Ein griechischer Neber teilt mit, daß unlangst der griechische Ministerpräsident ihn zu sich in sein Amtszimmer hat kommen lassen gleichzeitig mit allen seinen Beamten. Der Ministerpräsident hat ihnen mitgeteilt, daß die englische Regierung von ihnen verlangt habe, die Hälfte der griechischen Handelsflotte Großbritannien zur Verfügung zu stellen. Er hat hinzugefügt, daß er im Namen der griechischen Regierung beantwortet habe, diese könne nicht, ohne gegen ihre Neutralität zu verstoßen und sich der rechtlichen Vorwürfen auszusetzen, einen Teil der privaten griechischen Handelsflotte zum Nutzen einer kriegsführenden Nation rekrutieren, aber er hat nicht-ablehnend den anwesenden Rednern empfohlen, sich, soweit sie dies nur könnten und in freier persönlicher Weise in den Dienst Englands zu stellen.

Bomben auf Spalato und Cattaro

Munitionsdepot in die Luft gestiegen — Britische Stellung bei Benghazi durchbrochen

* Rom, 7. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Nach dem gestrigen Beginn der Feindseligkeiten gegen Jugoslawien haben unsere Luftwaffen Ziele der gegenwärtigen Luftwaffe, Flotten- und Landziele an der adriatischen und jugoslawischen Front angegriffen. In Spalato sind Eisenbahnen und vor allem liegende Schiffe bombardiert worden. Zwei mittelgroße Dampfer sind zerstört worden. In Cattaro wurde der Hafen bombardiert und dabei schwere Schäden an den Anlagen verursacht. Ein Torpedobomber und ein Schwimmerboot erhielten Volltreffer. Ein Dampfer wurde zerstört. Das Arsenal von Teobio, in der Nähe von Cattaro, ist schwer beschädigt worden. Ein weiterer Torpedobomber wurde getroffen. Ein Munitionsdepot ist in die Luft geflogen. Unsere Flugzeuge haben weiterhin im Hafen Wasserflugzeuge und Wasserflugzeuge angegriffen. Ein feindliches Flugzeug ist zerstört und viele andere beschädigt worden.

Der Abwehrstandpunkt von Dostar hat schwere Schäden erlitten. Außerdem wurden Brücken und Verkehrswege bombardiert und dabei zahlreiche Unterbrechungen verursacht. In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge fehlten. Die feindliche Luftwaffe hat Cattaro bombardiert, einige Bewundete und leichte Schäden.

In Ostafrika haben die vorangegangenen Bewegungen unserer Truppen weiter. Adis Abeba ist von uns geräumt worden, um Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden. Die von unseren Fallschirmtruppen bemachtigte weite Bevölkerung hat keinen Schaden erlitten. Der Feind hat einen Einschnitt unserer Luftstützpunkt von Dessie durchgeföhrt und Schäden anrichtet.

In Libyen haben motorisierte italienische und deutsche Kolonnen die britischen rückwärtigen Stellungen nordöstlich und südöstlich von Benghasi durchbrochen und mit Erfolg einen Gegenangriff feindlicher Panzer abgewiesen. Es wurden zahlreiche Gefangene und eine reiche Beute an Waffen und motorisierten Kampfmitteln gemacht.

Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer einen gesicherten Geleitschutz an-

Einzelne Neber haben um Ausschluß abeten über die Bedingungen, die die britische Admiralität ihnen stellen würde.

Es wurde ihnen geantwortet, daß diese letztere die Charterung 10 bis 15 Prozent teurer bezahlen würde, als sie dies bei ihren eigenen Handelschiffen täte; daß sie die Schiffe schützen würde, indem sie sie im Konvoi fahren ließe und daß die englischen Versicherungsagenten die Versicherungsprämien herabsetzen würden.

Zusammenarbeit mit dem französischen Generalstab

Schreiben des Generals Gamelin an den französischen Ministerpräsidenten Weßlein.

Nr. 26 — Gab. / D-M. Großes Hauptquartier.

den 27. November 1939. Mit Telegramm Nr. 9177 vom 28. November 1939, wovon Sie eine Copie erhielten, berichtet unter Militärattaché in Belgrad über den Besuch des Prinzregenten und des jugoslawischen Generalstabs, die Verbindung mit unserm militärischen Vertreter enger zu gestalten. Er berichtet gleichfalls die Bitte des Kriegsministers, eine jugoslawische Militärmission nach Frankreich schicken zu dürfen.

Was den ersten Punkt anlangt, so habe ich, im Einklang mit Herrn Brugere, der in dieser Frage ihre grundsätzliche Zustimmung befragt, die Ehre, Sie davon zu verständigen, daß ich, in meinem eigenen Namen, einen Offizier meines Generalstabes nach Belgrad schickte, um die Herstellung engerer Beziehungen, notwendiger Verbindungen, mit dem serbischen Oberkommando aufzunehmen.

Was die Entsendung einer jugoslawischen Mission anlangt, so bin ich der Ansicht, daß sie nur von Vorteil sein kann, und, unter dem Vorbehalt, daß Sie meine Auffassung teilen, werde ich unserm Militärattaché sagen lassen, daß wir die Entsendung dieser Mission nach Frankreich akzeptieren. Gamelin.

Rumänische Städte von Serben bombardiert

Protest der rumänischen Regierung — Antonescu ergeht Sicherungsmassnahmen

* Bukarest, 7. April. Die serbischen Bombenangriffe auf rumänische Städte haben in Bukarest ausgedehnten Kreisen große Empörung ausgelöst. Die rumänische Regierung hat sich nach Eintreffen der ersten Nachrichten sofort zur Ergreifung von Sicherungsmassnahmen entschlossen.

Das Ministerpräsidium gab der Bevölkerung in den letzten Abendstunden über den Mundstich eine ausführliche Bekanntmachung der Vorgänge. In dem Kommuniqué heißt es wie folgt: „Obwohl die rumänische Regierung in keiner Weise an den mit Serbien begonnenen Feindseligkeiten beteiligt ist, was übrigens von den Unterzeichner-Staaten des Dreimächtenabkommens vor ihr auch nicht verlangt wurde, und obwohl sie angelegentlich der Entwidlung der Ereignisse nur einfache Schutzmaßnahmen getroffen hat, bombardierte die serbische Luftwaffe als Antwort auf die Haltung rumänischer Gebiet, am 6. April, um 12 Uhr morgens, sieben Städte in Serbien und Bulgarien und Maßnahmen ergreifen, um die rumänische Luftwaffe zu unterstützen und die rumänische Luftwaffe zu unterstützen.“

Am Vorabend des Sonntagabend wurde übrigens auch der Donaufaßer Braila von Flugzeugen angegriffen, von denen noch nicht festgestellt, ob es sich um englische oder serbische Flugzeuge handelte. Auch über die Auswirkungen der Schüsse liegen im Augenblick noch keine genauen Meldungen vor.

Auf bulgarische Städte angegriffen

Rud. Bulgarin, 8. April. Die bulgarische Telegraphenagentur teilt, haben serbische Streitkräfte offene bulgarische Städte angegriffen, obwohl keine einzige bulgarische Flugzeugen an der militärischen Aktion gegen Jugoslawien teilnimmt.

Nach einer Verlautbarung des Kommandos der bulgarischen Streitkräfte griffen serbische Bombenflugzeuge am Sonntag aus großer Höhe die westlichen Stadtteile von Sofia und die Stadt Ustendil an. Mehrere Frauen und Kinder fielen den Bomben zum Opfer. Der Sachschaden ist jedoch unbedeutend.

Der Sprecher des Soffioter Rundfunks erklärte am Sonntag in einer Kommentierung der Ereignisse, Bulgarien werde alles tun, um das Land vor dem Schrecken des Krieges zu bewahren. Sollten die Bulgaren jedoch gezwungen werden, zu den Waffen zu greifen, so würden sie ihr Land mit allen Mitteln und mit allen Opfern verteidigen. In der Sotboranage hat der Finanzminister einen Wechseleuropaschlag eingereicht, der einen außerordentlichen Kredit von 2,2 Milliarden Lewa für Zwecke der Landesverteidigung vorsieht.

„Bestärkt im Glauben an den Sieg der Achse“

Abschiedsbotschaft Matjuotas an das deutsche und italienische Volk

* Berlin, 7. April. Der Außenminister des Jeno, Josife Matjuota, hat bei Verlassen des deutschen Reichsgebiets die nachfolgende Botschaft an das deutsche und das italienische Volk gerichtet: „Im Augenblick, da ich von Deutschland an seiner letzten Grenzstation Mailina Abschied nehme, drängt es mich, nochmals die aufrichtige Vergewissung über den Empfang zum Ausdruck zu bringen, den mir das Volk Deutschlands und Italiens bereitet hat, und gleichzeitig dem Führer, dem Duce, den Außenministern und den führenden Männern beider Nationen den herzlichsten Dank darzubringen für all die Freundlichkeit und Lebenswürdigkeit, die mir und meiner Begleitung entgegengebracht wurde. Die fürsorgliche Aufnahme wird doppelt warm empfunden, da sie inmitten eines großen Kampfes um die Entschleunigung des Schicksals der zwei großen Nationen stattfand. Mein Besuch bestärkt mich nur im Glauben an den Sieg der Achsenmächte und an den Erfolg der Aufrichtung einer neuen Weltordnung.“

Abschiedstelegramm an Ribbentrop

* Berlin, 7. April. Der kaiserlich-japanische Außenminister Matjuota hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm übermittelt: „Görte heute morgen Ihre Mundfunkübertragung über die jugoslawische und griechische Lage an und erlaube mir, daß die deutsche Armee angetreten ist. Ein Heil dem Führer, Erzer Exzellenz und der deutschen Regierung.“

Ungarisch-serbischer Luftkampf

Mehrere serbische Flugzeuge abgeschossen / Heimtückische Störung der Besetzung Teleks

Boo. Budapest, 8. April. Am Montagmittag verjagten serbische Bomber, die über das ungarische Grenzgebiet einlogen, ungarische Truppen und Materialtransporte zu bombardieren. Sofort flogen ungarische Jagdflugzeuge auf, die die Angreifer in einen erbitterten Luftkampf verwickelten. Im Verlauf des Gefechts wurden von den ungarischen Jagdflugzeugen mehrere serbische Flugzeuge abgeschossen. Die feindlichen Angriffe richteten sich gegen Kinnfirchen, Szegedin und Szent Georg. Bei dem rücksichtslosen Bombenabwurf wurden in den Grenzstädten 17 Zivilpersonen getötet.

In der ungarischen Öffentlichkeit haben die rudiolischen Uebergriffe der Sübflotten gegen das Land, das sich in seiner Weise im Kriegszustand mit Sübflotten befindet, heftige Empörung ausgelöst. Als die Nachricht am frühen Nachmittag durch den Rundfunk bekannt gemacht wurde, herrschte in der ganzen Bevölkerung eine unbeschreibliche Entrüstung über die feigen Ueberfälle auf die Zivilbevölkerung. Der beispiellose Neutralitätsbruch hat im ganzen Lande eine erhellte Stimmung hervorgerufen, die dadurch gekennzeichnet wird, daß immer wieder der Ruf nach Vergeltung laut geworden ist. Mit großer Vergewissung und berechtigtem Stolz nimmt das ungarische Volk zur Kenntnis, daß seine Wehrmacht auf der Hut gehalten ist und dem Feinde eine gebührende Antwort erteilt hat.

Ministerpräsident Baross rief nach Bekanntwerden der Nachricht sofort die Kabinetsmitglieder, die Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments, die Parteiführer sowie die leitenden Kommandeure zusammen, um in Sonderberufung die neugeschaffene Lage zu beraten. Die ungarische Regierung hat am Nachmittag beim serbischen Gesandten in Budapest scharfe Proteste erhoben und gleichzeitig ihre Belagter Gebiete angegriffen, an das serbische Außenministerium eine energische Verwahrung zu richten. Die Regierung hat ihrem Belagter Gebieten die Protestnote durch den Rundfunk mitgeteilt.

Die feindlichen Flieger wählten für ihren heimtückischen Ueberfall einen Zeitpunkt, der

für die englische Kriegstreiberklique bezeichnet ist, er erfolgte nämlich zur gleichen Stunde, da die feindlichen Uebergriffe des verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Teleks in großen Maßstäben wurden. Da die feindlichen Bomben nur auf Budapest abgeworfen wurden, mußte auch in der ungarischen Hauptstadt die allgemeine Besorgnis über die zahlreichere Truergemeinde auf dem Platz vor dem Reichstag verharren. Die Trauergäste, an der Spitze der Reichswehr, die Militärs und die deutschen Grenzangehörigen, verblieben eine Viertelstunde in dieser Haltung, bis das Entwarnungssignal gegeben wurde, dann legte sich der lange Trauergang in Bewegung, um die Ueberreste des verstorbenen Ministerpräsidenten auf seinen Ruhestätte zu bringen.

Ministerpräsident Baross hielt an der Bahre des Verstorbenen die Gedenkrede, in der er die hohen Verdienste Teleks um die ungarische Nation und herzlichen Worten würdigte.

Spreng- und Brandbomben auf friedliche Bevölkerung

* Sofia, 7. April. Der bulgarische Luftabwehrdienst gibt am 7. April bekannt: „In der Nacht zum 7. April führten fremde Flugzeuge einen Angriff auf Sofia durch, 30 Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen, von denen vier explodierten. Man besaß mehrere Tote und Verletzte. Den Opfern wurde sofort jede Hilfe geleistet. Mehrere Gebäude und eine Schule wurden zerstört.“

„Anfere Schiffsverluste verheerend“

Eingehändnis des englischen Ministers Groß. R.W. Stöckholm, 7. April. Der englische Schiffsabteilungsminister Donald Crosby gab einem Vertreter des Stockholmer „Sozialdemokraten“ ein Interview, aus dem dem schwedischen Blatt unter der Ueberchrift veröffentlicht wird: „Schiffe, Millionen von Tonnen, sind das, was England braucht.“

Crosby verliert zwar zu behaupten, daß die englische Handelsflotte von heute trotz der Verluste „heißend“ ebenso groß sei wie zu Beginn des Krieges, und daß die Verluste in großem Ausmaß durch Neubau, Ueberholung und Ausbesserung ersetzt werden seien, er gesteht aber doch, daß trotzdem der Abgang größer sei als die Neuzugänge.

Crosby brachte ferner folgende schönen Sätze hervor: „Anfere Schiffsverluste sind natürlich verheerend, aber insofern kann ich sagen, daß wir seit dem Zusammenbruch Frankreichs die feine eigentlichen Schicksal erlitten haben, die Ereignisse haben sich ganz nach unserer Berechnung entwickelt. Auf die fatale Frage nach der Zukunft erfolgte die Auskunft: „Wir rechnen mit anhaltendem Verlust, aber auch erhöhten Möglichkeiten, den Feind zur See zu bekämpfen.“

Englisches Schlachtschiff schwerbeschädigt in Neuport

Hw. Stockholm, 7. April. Ein schwer beschädigtes englisches Schlachtschiff ist, einer sensationellen Meldung aus Neuport zufolge, in dem dortigen Hafen eingelaufen, um zu sofortiger Reparatur in ein Trockendock der U.S.A. gebracht zu werden. Die Schwedische Nachrichtenagentur berichtet, daß es sich um die „Bareilly“ handelt (Jahrgang 1918, 35 000 T., 1150 Mann Besatzung).

Ein Newporter Kabel des Stockholmer „Allgemeinen“ meldet über die Einzelheiten der Vorgänge: Das Schlachtschiff „Bareilly“ wurde in der Nacht von Neuport, wo es alle Vorkriegsbeschädigungen der U.S.A. Regierung gerechnet werden, durch einen Luftangriff schwer beschädigt. Die Besatzung wurde in Sicherheit gebracht, aber ein Teil der Besatzung wurde verletzt. Die Besatzung wurde in Sicherheit gebracht, aber ein Teil der Besatzung wurde verletzt.

Aufruf an die Kroaten

Hw. Rom, 7. April. Der Kroatienführer Dr. Ante Pavelic, der seit Jahren in Italien lebt und wiederholt Gegenstand von Auslieferungsbefehlen der Belgrad-Regierung gewesen war, hat an das kroatische Volk einen Aufruf gerichtet, in dem er den Verzicht auf die Kroaten unter der serbischen Herrschaft ablehnt und feststellt, daß das kroatische Volk auf den Mächten der Befreiung Europas Gefaßungen eines neuen Kroatenreiches aufzunehmen wird. Auch die kroatische Verfassung in Amerika habe nach dem in Rom einfließenden Bericht ähnliche Proklamationen erlassen.

Ritterkreuz für Unterseeboot-Kommandanten

Hw. Berlin, 7. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Schulz.

Kapitänleutnant Schulz hat als Unterseeboot-Kommandant insgesamt 16 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 101 699 BRT. versenkt. Er hat sein Boot stets anriffslos und unter zahlreicher Ausnutzung aller feindlichen Anariffsmaßnahmen geführt und so diesen sehr guten Erfolg erzielt.

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Mann, Hauptgeschäftsführer Moraller (bei der Wehrmacht), Stellv. Hauptgeschäftsführer und Chef vom Dienst: Dr. Georg Bräuer. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Z. Z. 1st Preisliste Nr. 12 gültig

Deutsche Schlacht auf griechischen Bergen

Von Kriegsberichterstatter Hans Haebler

PK. Ein dumpfes, faibles Licht fällt die Landschaft in ein feines Nebelkleid ein, als wir in den frühen Morgenstunden dieses Sonntags erwachen. Unten in der nahegelegenen Vistria und in den umliegenden Tälern veranlassen die Fische ein munteres Quackkonzert, und nur selten dringt ein fernes Motorengeräusch zu uns herüber. Das sind die einzigen Geräusche dieses ereignissschwangeren Morgens. Nur langsam erkennen wir die Kanonen unserer Infanterie, die hat am gestrigen Abend hier in Südbulgarien, keine 800 Meter von der griechischen Grenze entfernt, ihre letzte Vereinstellung bezogen. Die Mannschaften liegen am Boden in Decken gehüllt unter abgehangenen Bäumen neben ihren Geschützen und wälzen sich unruhig in ihrer provisorischen Lagerstätte. Drüben liegen die griechischen Berge, greifbar nahe vor unseren Augen, und immer klarer erkennen wir bei hereinbrechender Dämmerung die Einzelheiten: Immer noch liegen in den Nordwänden dünne, weiße Schneefelder, die sich fußförmig zwischen dem Schwarzen Meer und den hellblauen Himmel schieben, über allem liegt eine fast feierliche Stille.

Die Kühle bricht los. Plötzlich dringt von ferne ein dumpfes Grollen zu uns herüber, und dann geht plötzlich in unserem Vorfeld die Kühle los. Das Grollen und Heulen der ersten Kanonen läßt die Luft erzittern und den Erdboden vibrieren. Die Granaten fahren mit harten dumpfen Schlägen in die Berge. Die Berge schauern und zittern, sie ächzen und geben die Einfache in vielfältigem Echo zurück. Das Feuer unserer Artillerie wird von Minute zu Minute stärker, und in immer dichteren Schwaden hüllen bläulich-grüne Nebelwälder die Bergwände ein. Und dann mißt sich das Dröhnen der Flugzeugmotoren in dieses Störgeräusch. Während die Sonne die ersten tosenden Strahlen von Osten her sendet, die die Bergspitzen in ein mattes Gold taucht, stoßen die Sturmkommandos in unheimlicher Folge auf die griechischen Erdschichten herunter. In die Höhe der einfallenden Granaten mißt sich das Krachen der Bomben. Immer stärker und unerschütterlicher legt sich der Donner der Dualmörser um die niedergehenden Widerstandsnester.

Der Vormarsch beginnt! Und jetzt kommt der Befehl, auf den die Männer unserer Infanterie seit Wochen warten. Aufstehen — der Vormarsch beginnt! Sie werden zusammen mit den ersten Abteilungen der Infanterie über die Grenze gehen und gemeinsam mit den Kameraden des Meeres die Marschführung für die nachrückenden Verbände übernehmen. In wenigen Minuten sind unsere Geschütze an dem Fluß, der uns von Griechenland trennt, angelangt. Es gibt noch einen kurzen Aufenthalt, denn die Panzer müssen noch letzte Band am Brückenkopf anlegen, und dann nach wenigen Minuten fahren die Kampfgeschütze über auf griechischen Boden. Durch dumpfes und morastiges Gelände, über Straßacker und schnell gebaute Knüppelbäume, durch tiefen und grundlofe Wege, bahnen sich die schweren Wagen ihren Weg. Unvorstellbar hell sind die Steigungen, die wir das erste Bergmassiv erklimmen haben. Die Männer mit den roten Spiegeln am Kragen kriechen von den Wagen und schieben, schieben — wir müssen durch! Unter den Stahlhelmen und der Schweiß herunter. Unabwärtig heiß brennt jetzt schon zur frühen Morgenstunde die lahme Sonne, daß uns Hemd und Hose wie nasses Zeug am Leibe kleben. Mit uns marschieren Trabischenerverbände und Infanterieeinzelabteilungen, und jetzt haben wir den ersten Hügel erklimmt. In einer ausgezeichneten Feldstellung werden die ersten griechischen Gefangenen gemacht. Wände und in ihr Schicksal ergeben, werden sie nach hinten geführt.

Von unserem Hügel aus haben wir einen ausgezeichneten Blickpunkt. Ganz genau können wir die deutschen Feuerstellungen in Bulgarien einsehen, die die vor uns gelegenen Gruppen mit ihrem Feuer überschütten. Allezeit in den Talstellen und auf den Anhöhen auch kurz das helle Mündungsfeuer aus, und über uns ist ein unwirkliches Zischen und Dröhnen, Pfeifen und Rumoren. Der Feind hatte gute Einrichtungsbedingungen in die deutschen Stützpunkte und einen unbefreitbaren Geländevorteil vor uns, aber die geballte Kraft unserer Waffen hat ihn in unserem Vorfeld diesen Vorteil nicht eine einzige Minute ausnützen lassen.

Jetzt sind alle Geschütze unserer Batterie bis zu diesem ersten Hügel vorgezogen. Wir gehen sofort weiter nach vorne in die uns zugewandene „Bergwarze“. Über das Berggeröll arbeiten und unwirkliches Hügelgelände aus unsere Geschütze vorwärts, und aus befohlenen Minuten liegen wir feuerbereit in unserer Stellung.

Das Land Jugoslawien

Von Raymond Horhager, bisher Belgrad

Die Anforderungen, die an unsere Truppen schon durch die überaus schwierigen Geländeverhältnisse bedingt, sind in jedem Kenner des Landes weiß, daß schon in und Kroatischen absteigt, das Reisen mit großen Schwierigkeiten verbunden war und daß daher Operationen keine mitteleuropäischen Maßstäbe angelegt werden dürfen.

Schon ein Blick auf die Karte zeigt deutlich, daß Jugoslawien, angefangen von den Karawanken an der Südgrenze Kärntens bis zu griechisch-albanischen Grenze, zu einem großen Teil ein Gebirgsland ist. Die eine große Mauer zieht sich das dinarische Gebirge von tiefen Schluchten zerrissen, aus denen sich hohe Felswände erheben, in mehreren Ketten nach Nordwesten nach Südosten, von Sofia als dem Keßel von Raibach bis nach Metoja, zwischen dem Ibar und der Drina. Die dinarischen Alpen schließen das dalmatinische Küstengebiet von den übrigen Landesteilen im ersten keine Querverbindungen. Im Nordwesten

ist der Übergang noch am bequemsten. Doch schon die Verbindung von Raibach zur Küste hat sechshundert Meter Höhe zu bewältigen, die Strecke Agram-Susak schon tausend Meter.

Von Metoja und Kofowo, der Grenze des Bardabanats entlang bis zu den Seen von Dabir und Prespa ziehen sich die Bergketten der Scharplanina und des Pinids, die von dichten Wäldern bedeckt sind. Die transilvanischen Alpen treten beim eiserernen Tor auf jugoslawisches Gebiet über, an die sich dann das eigentliche Balkanmassiv anschließt. Jenseits der Nisava und der Morava beginnt das serbische Bergland, das bereits zum Hypotopengebirge gehört und bis über zwei-

tausend Meter Höhe ansteigt. Die Flüsse zeichnen das Bergland in einzelne Gebirgskette, die nur schwer zugänglich sind und oft mit wahren Felsenklüften zu vergleichen sind. In erster Linie kommen hier die westliche und östliche Morava, die Nisava und südlich der Wasserscheide, die hier von dem nur 430 Meter hohen Prespaopas gebildet wird, der Vere Barba in Betracht. Die Nisavamündung ist von hervorragender Bedeutung. Sie beherrscht nicht nur den Übergang nach Bulgarien, sondern auch die wichtigsten Wege nach Mazedonien und zum Ägäischen Meer. Die am Zusammenfluß von Barba und Nisava gelegene Stadt Niš hat überaus große strategische Bedeutung. Wer sie in ihren Händen hat, be-

herrscht den Balkan. Die südbulgarische Landes-Hauptstadt Skopje hat eine ähnliche Schlüsselstellung, denn sie beherrscht die Straßen, die von Bulgarien, Griechenland und Albanien kommen.

Südbulgien ist in Talstellen gegliedert und ist im Osten und Westen von hohen Gebirgsmassen umgeben. Der gesamte Süden und Westen des Landes hat alpinen Charakter, wobei zu bedenken ist, daß die Straßen und Wege nicht im entferntesten mit den in unseren deutschen Alpen zu vergleichen sind. Es sind deshalb bei den jetzigen militärischen Operationen Schwierigkeiten zu überwinden, die voraussichtlich größer sein werden als in Norwegen. Das gilt insbesondere für Bosnien, die Herzegowina und Montenegro, wofür sich das Gros der serbischen Armee dem Vordringen nach zurückgezogen hat. Hier dürfte sich auch der Feind am härtesten verteidigen.

Günstiger liegen die Verhältnisse in dem Gebiet nördlich von Belgrad, das auch verkehrstechnisch mit Slowenien und Kroatien am wei-

testen erschlossen ist. Hier liegt auch das von Volksdeutschen besiedelte Banat, eine der fruchtbarsten Gegenden Jugoslawiens.

Slowenien wiederum hat den Charakter einer deutschen Alpenlandschaft. Die Städte Raibach, Gili, Marburg und Pettau die in einem Keßel liegen, sind durch ein gutes Straßennetz und Eisenbahnlinien miteinander verbunden, das trifft auch für Mittelkroatien zu, wobei nicht zu vergessen ist, daß die meisten Straßen und sämtliche Eisenbahnlinien in der Zeit der alten Monarchie gebaut wurden. Aber auch hier sind die Geländeschwierigkeiten nicht zu unterschätzen, da bereits südlich der Save das Gebirge das Land abriegelt.

Die Hauptstadt Belgrad, die mit Semlin über vierhunderttausend Einwohner zählt, spielt als Tor Mitteleuropas zum Balkan und zum Orient eine überaus wichtige strategische Rolle. Hier ist der Kreuzungspunkt von Straßen, die schon in der Antike militärischen Wert besaßen, am Zusammenfluß von Save und Donau gelegen.



(Kartendienst, Sonder-29.)

Aus der Harbt

st. Durmersheim. (Generalversammlung.) Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zum Adler die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse statt...

Pforzheimer Stadtnachrichten

Aus der Parteiarbeit

Am letzten Freitag wurden Monatsdienstleistungen der Partei in fünf Ortsgruppen der Stadt abgehalten...

Ein schöner Abend bei den Turnern

In einer großen Turnhalle am SA-Platz hielt der Turnverein 1834, der also auf das höchste Alter von 107 Jahren zurückzuführen kann...

der Stadt wie ein Festsaal, mit Bühne, in dem große Vorführungen möglich sind...

Badisches Staatstheater:

„Der fliegende Holländer“ neu inszeniert

Glanzvolle Aufführung unter Magerath — Paula Baumann singt erstmals die Santa (besen Eindrücke. (Erstbeim des Holländers Schiffes) Unter den Darstellern bezauberte Paula Baumann, welche erstmals die Santa sang...

z. Neurent. (Aus der NS-Frauenchaft.) Am letzten Donnerstagabend fand der von der Frauenchaft abgehaltene Gesundheits- und Krankenpflegekurs seinen Abschluß...

Zahl der Kleingärten um eine Million gestiegen

Als weiteres Teilergebnis der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1939 gibt das Statistische Reichsamt jetzt die Zahl der Kleingärten und landwirtschaftlichen Kleinbetriebe bekannt...

Etlinger Notizen

Die Etlinger Fußballer hielten ihre diesjährige Generalversammlung am Samstag im „Darmstädter Hof“ ab...

Bereinsbank Bretten

Starke Umsatzergebnisse und hohe Liquidität Bei der Vereinsbank Bretten e. G. m. b. H. Bretten liegt im Geschäftsjahr 1940 die Bilanzsumme auf circa 2,5 Mill. RM...

Handball vom Sonntag

Das für Sonntag angelegte Spiel Mühlburg — Post Mannheim mußte abgelehnt werden...

Bereitschaft

Der KVB, 46 hatte den TB, Rintheim als Gast. Überbarrbarerweise konnte der TB nach einem Halbzeitstand von 0:1 für Rintheim noch ein Unentschieden herausziehen...

Frauen

Im nächsten Pflichtspiel stehen sich die Frauen des KVB, Wolf & Sohn und KVB, 46 gegenüber...

Jugend

Die Post gewann gegen Malsch mit 10:7 und behält damit weiterhin die Tabellenführung...

Reinwasserstände vom 7. April

Konstanz 906 (+2), Rheinfelden 246 (+10), Breisach 208 (+1), Reutlingen 288 (+3), Straßburg 275 (-1), Karlsruhe-Markt 458 (+-0), Mannheim 388 (+5), Caub 316 (-9).

Meere, Mädchen und Matrosen

Ein Roman von Hugo Schäfer

(29. Fortsetzung) Das Schiffsjournal enthielt, wie Klaus Jerven bei der Ablegung feststellen konnte, keinerlei Eintragungen über den Fall...

eines Küstendampfers sein können. Breit und behäbig, im ganzen Straßenauge, erhob er sich und begrüßte sie mit einem festen Händedruck...

allein wohl seine unvermeidliche Lebensweise. Wären Sie das? „Nein, doch noch tiefer. Sie schämte sich unendlich vor den forschenden Blicken dieses Mannes...

und je länger er aufsehen mußte, wie die Schiffe den Säuren hinab und hinaufkamen, desto dicker wurde es in ihm...

PERUTZ-FILM für's Kinderfoto advertisement with logo and contact information.

Der Hund der Madame Constelle

Von Georg A. Dehemann

Madame Constelle verließ ihr Haus in Ermont. Es schied unter dem Eindruck eines dumpfen Donners, der unaufhörlich aus nördlicher Richtung kam. Sie lud ihre Gabeln, die sie nicht entbehren konnte, auf den kleinen, zweifelhafte Fremden, den der lange Pierre noch vor dem Antritt anderer Pflichten gerettet hatte!

Die Straßen boten ein recht bewegendes Bild, denn wie Madame Constelle, so waren auch die meisten anderen Bewohner der Stadt von einer Angst befallen, die freilich nicht ganz unerblicklich war, wenn man der Nachrichten der französischen Presse und des Rundfunks glauben schenken konnte, wonach der deutsche Vormarsch bei Vile ins Stocken und zum völligen Stillstand gekommen sei.

Madame Constelle gehörte keineswegs zu den anfälligen Naturen. Sie lebte sich neben den langen Pierre auf die Sibant und reichte sich mit ihrem Gefährt in die laue, endlos scheinende Kette von Wagen, die aus den nördlichen Teilen des Departements auf dem Strassen nach Paris zogen. Sie zweifelte nicht, daß die französische Armee den Vormarsch der Deutschen nicht mehr aufhalten konnte, denn sie befand sich ja in der Kette der zurückfliehenden Wagen. Es war ein schreckliches Bild für einen Franzosen. Madame Constelle ärgerte sich über den langen Pierre, der stummhinauf neben ihr hoch und feinerlei Luft verpöchte, über die Ereignisse des Tages zu diskutieren. Ja, sie ärgerte sich über ihn, über seine hübsche Nase noch mehr als über die Ereignisse selbst.

Nur einmal, als sie bei Argenteuil über die Seine-Brücke fuhr, aha eine ruckartige Bewegung durch den langen Pierre, irgend eine Gedankenverbindung hatte ihm in Erinnerung gebracht, daß Madame Constelle einen Hund besaß, einen weißen Spitz, der auf den Namen Balto hörte. Nun kämpfte er wohl mit sich, ob es zweckmäßig sei, die alte Dame in diesen kritischen Augenblicken an ihren Hund zu erinnern, und er hielt es für das Beste, auch in dieser Angelegenheit zu schweigen. Doch seine ruckartige Bewegung hatte ihn schon verraten, und Madame Constelle begann nun mit Energie darauf, zu erfahren, was ihn eben so sichtbar bewachte.

Er feixte: „Madame, ich denke, Sie haben Balto!“
Kam hatte er den Namen des beliebtesten Tieres genannt, als die Frau mit einem leichten Aufschrei die Hände auf die Brust drückte. Sie mußte sich in der Tat die schwersten Vorwürfe machen, denn sie hatte in der Stunde der eiligen Not nicht an den treuen Hund gedacht, der nun hinter verschlossenen Türen in einem jämmerlichen Ende erlitten hätte.

Ihr Entschluß war unerschütterlich.
Sie griff Pierre in die Hügel, als sie durch Sartrouville fuhr, und es war ein ausgiebiges Unterfragen, das Gefährt aus dem rüchtlösenden waldenden Strom der Flüchtlinge zu bringen.

gen. Pierre fragte entsetzt: „Was wollen Sie tun, Madame?“
„Umkehren! Sofort umkehren!“
„Das ist hier unmöglich!“
„Wo sonst?“

„Vielleicht in Colombes, um über St. Denis zurückzufahren! Aber bedenken Sie, Madame, die Deutschen werden inzwischen Ermont besetzt haben.“

„Das spielt keine Rolle!“
„Es ist eine große Gefahr!“
„Wollen Sie mich im Stich lassen? Rührt man eine Frau im Stich?“
„Wir fahren über St. Denis!“ sagte Pierre ruhig: „Doch es ist schon Abend, wir können unbefehligt in Colombes übernachten!“

„Niemals!“ schrie Madame Constelle.
Inzwischen waren wirklich die Deutschen in Ermont eingerückt! Der Abend dämmerte und Unteroffizier Gersten stand mit seiner kleinen Gruppe vor dem Haus der Madame Constelle. Hier war kein weißes Ergebenheitsgebet an der eisernen Gartentür, also war das Haus wohl verlassen, und Gersten meinte zu seinen Leuten: „Wie wäre es mit einem anständigen Bett für die Nacht?“

„Ein Bett und ein Bad, verflucht noch eins!“ brummte der Gefreite Thomas stumm, und so kam es, daß das Haus nicht eine Nacht ohne Bewohner blieb. Der Hund Balto war darüber am wenigsten unangehalten. Sein Vertrauen zu Madame Constelle hatte ohnedies ein wenig gelitten und er hatte seine Uniform, den grauen Uniformen aus irgend einem Grunde gram zu sein. Sie liebte ihn hinab in den Garten und hatten auch allerlei Freßbares in ihren grauen Beuteln, das sie unbedenklich mit ihm teilten. Besonders der Gefreite Thomas beschäftigte sich mit der Fürsorge für Balto in einer Weise, die in Anbetracht der heissen, kämpferischen Tage beispiellos zu nennen war. Er badete den Hund und machte ihm eine kleine Lagerstatt neben der eigenen zurecht, es konnte einem Hundsterritoriums nicht besser ergehen. Dies Donnen und Tonen hatte aufgehört, sie waren wohl mit Donner und Blitz gekommen, diese Männer, aber nun war Stille und die schreckliche Unfreiheit im verschlossenen Bad hatte ein Ende.

War Madame Constelle nicht nutzlos, daß sie um Balto willen ihre Nacht aufgab und nicht achtend der Gefahr, sich mit ihrem stillen Fahrer Pierre durch die deutschen Kolonnen arbeiten zu lassen. Unaufhörlich rollten Panzer und Tanks an ihrem kleinen Wagen vorbei. Marschierende Kolonnen kamen aus dem Dunkel, die grünen Schlichter waren wie Augen. Zwei weissen mußte Pierre mit seinem Gefährt einen Seitenweg einschlagen, aber auch hier vernahm sie das Getöse der vordrängenden Maschinen und vom Himmel kam das Getöse der deutschen Flieger wie in Wellen, die sich körperlich sichtbar machten. Nein, sie war nicht ängstlich, mochte der lange Pierre den Kopf in seinen Mantel schlagen, sie brauchte nicht seinen Trost. Wenn sie auch auf Umwegen und über viele Hindernisse nach Ermont zurückkam, als der Morgen graute, sie war doch glücklich an ihr Ziel gekommen und freute sich, daß ruhig zurückfließende Streifen durch die Straßen gingen und an keinem Haus Zeichen eines Kampfes zu spüren waren. Vor ihrem Haus sah der Gefreite Thomas und streichelte dem Spitz das weiße Fell. Balto war nicht im geringsten gekränkt. Er schlug die Stummelrute, als er Madame Constelle sah, und lief ihr entgegen und sie merkte wohl, daß sie hier nicht mehr zu flüchten brauchte, denn die Soldaten holten ihre Stiefel aus dem Wagen und luden den schweinschädeligen Pierre zu einer frischen Wurst ein, die Madame Constelle selbst aus ihrem Koffer geholt hatte. Es war keiner von den Schleichern. Ha.

Er besaß das meiste Radium der Welt
Zum Tode des Gerichtschemikers Bernhard Jost — Eine Kapazität auf seinem Gebiet
In Duisburg starb im Alter von 76 Jahren der Gerichtschemiker und Radiumforscher Bernhard Jost, der als Kapazität auf seinem Gebiet galt.
Die Gerichtschemie ist eine noch verhältnismäßig junge Wissenschaft. Einer ihrer Väter war der Berliner Universitätsprofessor Franz Leopold Semon, ein gebürtiger Kölner, der durch zahlreiche praktische Untersuchungen ihr den Weg bereite. Außerdem hat er selbst noch ein Handbuch der Gerichtschemie geschrieben. In die Fußstapfen dieses verdientverehrten Gelehrten, der 1879 starb, trat dessen Nächstkommener Bernhard Jost. Er hat fast die ganze Entwicklung der Gerichtschemie bis zur modernen Mikrophotographie miterlebt.
Während früher nur in der Phantastik von Kriminalforschern der Täter durch ein Tier- oder Menschenhaar, einen Blutstropfen, einen Hosenknopf, einen Schuhabdruck oder eine Wollfaser erkannt werden konnte, ist dies heute mit Hilfe der Wissenschaft ohne weiteres möglich.
Bernhard Jost, der fätslich im Alter von 76 Jahren in Duisburg gestorben ist, hat sich auf allen diesen Gebieten große Verdienste erworben und ist in zahlreichen Prozessen der letzten Jahrzehnte als Sachverständiger aufgetreten. Doch auch als Radiumforscher erwarb er Weltberühmtheit. Im Jahre 1898 durch das Ehepaar Curie das Radium entdeckt wurde, achteten nur wenige Gelehrte, daß dieses schon in wenigen Jahrzehnten sich eine weltberühmte Stellung erobert haben würde. Unter ihnen befand sich auch Bernhard Jost. Frühzeitig erwarb er in Nordböhmen, dem einzigen Fundort in Europa, einlaes Verne Beschleude, aus denen er in aufreibender, mühevoller Arbeit das so wertvolle Element gewann. Schließlich behaß der schätzbare deutsche Wissenschaftler die ersten Radiummengen der Welt in Privatbesitz, die er zu seinen eigenen Forschungen und Experimenten benutzte, aber auch gerne an andere namhafte Gelehrte und Institute auslieh.
Weil er damals nicht unangefochten, mußte man sich doch anfänglich gegen die geheimnisvollen Strahleneinwirkungen des Elements kaum zu schützen. Selbst bei ständigem beruflichem Umgang mit der stärksten „Radiumlanone“ in Krankenbädern und Forschungsanstalten sind heute keine gesundheitlichen Schädigungen mehr zu befürchten. Bernhard Jost aber mußte es noch miterleben, wie viele seiner Kollegen und Mitarbeiter vorzeitig ins Grab schied, da sie es gewagt hatten, Helmholtz als Wirtur der Wissenschaft dem Strahlentod zu trosten. db.

Der Geldbriefträger kommt

Gotthold hatte eine pathetische Ader. Seine Gedanken bewegten sich nicht gradlinig auf die Dinge zu, die es zu erfassen galt, sondern sie schwebten in gewaltigen Kreisen und Spiralen herum. Wenn Gotthold auf die Frage, wie es ihm geht, sich zu antworten entschloß, so kam ihm Beliebiges nicht ein „Danke, gut“ heraus. Vielmehr knüpfte Gotthold den Faden an die letzten Krisenereignisse an, dann befragte er in einigen knappen Sätzen die Anfragerszeit, streifte die Scheintuntheit der Jahre vor 1930, kommt auf die Blinddarmerkrankung des Jahres 1931 zu sprechen, erörtert den sich durch fünf Monate hinziehenden Heilungsprozess, fersiert eine Mandelentzündung vom Mai 1933 kurz ab, und gelangt schließlich, dreimal unter den Tisch klopfend, zu dem Schluss, daß es ihm in Anbetracht all des Schmersen, das er so durchgemacht hat, zur Zeit — unbedenken! — immerhin so geht, daß ein besonderes in die Augen springendes Grund zur Klage nicht vorhanden ist.

So ist Gotthold. Man kann sich die abgrundtiefe Verwunderung vorstellen, die den Geldbriefträger föhnt, als er bei Gotthold klingelt, und dieser antwortet mit mehr oder weniger erklärendem Gesicht die nötigen Formalitäten zu erledigen, also anbud zu sprechen: „Ich begrüße Sie! Auf Sie, mein lieber Volksgenosse habe ich gewartet. Ich habe, um es ehrlich zu sagen und feinerlei falsche Scham vor meiner Seele anzuführen, seit 8 Uhr in der Früh reagiert und gehetzt, ob Sie, wie der Erzengel Michael mit dem Schwert, erscheinen würden, mich aus tiefer Not zu erretten. Und, verehrter Herr, in all dem Bittern und Besehen hab ich es geföhlt! Sie kommen! Sie kommen, um mir zu helfen. Und dabei ist es mir wie eine tiefe Erkenntnis in meine Seele gedungen, daß Sie nicht nur der Retter für mich sind, sondern für Hunderte. Tag für Tag und Woche für Woche. Und es ist mit zum Verwundern gekommen, daß Sie als Beamter der Deutschen Reichspost, sich einen Versuch erlauben haben wie ein besserer und schönerer nicht auszusenden wäre. Sie sind, verehrter Herr, der Heilsbote im wahren Sinne des Wortes. Sie bringen Glück und Erlösung, wofür sich Ihr Schritt auch verdient. Und wenn es auch nur nützliche Gaben zu sein scheinen, die ihren Lebensinhalt ausmachen, so liegt doch in diesen Gaben der tiefe Sinn des Geldbriefträger-Gedankens — der Erlösung von irdischen Weh — verborgen, und man braucht Sie, verehrter Herr, nur anzusehen, man braucht nur in Ihren trübenden Augen zu forschen, um zu entdecken, daß auch Ihnen dieser tiefen Sinn Ihres Werdens haben und atüchtigen

Verweh nicht entgangen sei. Ich meinerseits, verehrter Herr, herzlichwünsche Sie aus vollem Herzen dazu!“
Der Geldbriefträger föhnt, wie bestürzt dastehend. Er hatte sich gegen die Wand gelehnt, und als Gotthold von den strahlenden blauen Augen zu sprechen anfing, hatte er — in der Hoffnung wohl, daß es ein wirres Traumbild sei, das ihn umarmt — eben die blauen Augen fest zugesehnen. Jetzt aber, als Gotthold schwieg, und — endlich! — seinen wohlüberlegten und ausgereiften Finkenstich zum Zwecke der Unterbrechung in den Schanden hielt, so sah sich Jost, der Heilsbote, Er öffnete die Augen, holte tief Atem, und dann sagte er: „Allo bitte: Eine Maßnahme über vierundsechzig Mark fünfzig!“ Int.

Müchel übernimmt die Wiener Staatsoper

Errichtung neuer Kunsthochschulen — Tanzakademie unter Harald Kreuzberg „Mozartwoche des Reiches“ — Waldur von Schirach verkündet kulturelles Aufbauprogramm

Vor den Wiener Kulturschaffenden gab Gauleiter und Reichskulturminister Waldur v. Schirach die Richtlinien der zukünftigen künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklung Wiens bekannt. Er wies in seiner großen programmatischen Rede zunächst auf die bereits erzielten Erfolge hin, so auf die Grillparzerwoche im Januar sowie die eben beendete feierliche Woche der Staatsoper und teilte dann mit, daß in der Zeit vom 28. November bis 5. Dezember 1941 die „Mozartwoche des Reiches“ anlässlich des 150. Todesstages des Meisters in Wien gefeiert und daß im März 1942 auf einem „Europäischen Musikfest“ die vor hundert Jahren erfolgte Gründung der Wiener Bühnenkommission begangen werden sollte.

Fortwängler wieder Operndirigent
Das Wirkungsfeld aller Wiener Bühnen, so teilte er weiter mit, soll durch großzügige finanzielle Anwendungen eine bedeutende Erweiterung erfahren. Im Mittelpunkt dieser mannigfachen Aufbaupläne stehen die Staatsoper, zu deren gemeinsamen Leiter Burgtheaterdirektor Viktor Müchel berufen wird. In der Staatsoper sind langjährige Mitarbeiter aus den bedeutendsten deutschen Theatern abgeteilt worden. Unter anderem werden am Kult dieses Hauses Wilhelm Furtwängler, Clemens Krauß, Hans Knapperts-

tracht der heissen, kämpferischen Tage beispiellos zu nennen war. Er badete den Hund und machte ihm eine kleine Lagerstatt neben der eigenen zurecht, es konnte einem Hundsterritoriums nicht besser ergehen. Dies Donnen und Tonen hatte aufgehört, sie waren wohl mit Donner und Blitz gekommen, diese Männer, aber nun war Stille und die schreckliche Unfreiheit im verschlossenen Bad hatte ein Ende.

War Madame Constelle nicht nutzlos, daß sie um Balto willen ihre Nacht aufgab und nicht achtend der Gefahr, sich mit ihrem stillen Fahrer Pierre durch die deutschen Kolonnen arbeiten zu lassen. Unaufhörlich rollten Panzer und Tanks an ihrem kleinen Wagen vorbei. Marschierende Kolonnen kamen aus dem Dunkel, die grünen Schlichter waren wie Augen. Zwei weissen mußte Pierre mit seinem Gefährt einen Seitenweg einschlagen, aber auch hier vernahm sie das Getöse der vordrängenden Maschinen und vom Himmel kam das Getöse der deutschen Flieger wie in Wellen, die sich körperlich sichtbar machten. Nein, sie war nicht ängstlich, mochte der lange Pierre den Kopf in seinen Mantel schlagen, sie brauchte nicht seinen Trost. Wenn sie auch auf Umwegen und über viele Hindernisse nach Ermont zurückkam, als der Morgen graute, sie war doch glücklich an ihr Ziel gekommen und freute sich, daß ruhig zurückfließende Streifen durch die Straßen gingen und an keinem Haus Zeichen eines Kampfes zu spüren waren. Vor ihrem Haus sah der Gefreite Thomas und streichelte dem Spitz das weiße Fell. Balto war nicht im geringsten gekränkt. Er schlug die Stummelrute, als er Madame Constelle sah, und lief ihr entgegen und sie merkte wohl, daß sie hier nicht mehr zu flüchten brauchte, denn die Soldaten holten ihre Stiefel aus dem Wagen und luden den schweinschädeligen Pierre zu einer frischen Wurst ein, die Madame Constelle selbst aus ihrem Koffer geholt hatte. Es war keiner von den Schleichern. Ha.

Er besaß das meiste Radium der Welt
Zum Tode des Gerichtschemikers Bernhard Jost — Eine Kapazität auf seinem Gebiet
In Duisburg starb im Alter von 76 Jahren der Gerichtschemiker und Radiumforscher Bernhard Jost, der als Kapazität auf seinem Gebiet galt.
Die Gerichtschemie ist eine noch verhältnismäßig junge Wissenschaft. Einer ihrer Väter war der Berliner Universitätsprofessor Franz Leopold Semon, ein gebürtiger Kölner, der durch zahlreiche praktische Untersuchungen ihr den Weg bereite. Außerdem hat er selbst noch ein Handbuch der Gerichtschemie geschrieben. In die Fußstapfen dieses verdientverehrten Gelehrten, der 1879 starb, trat dessen Nächstkommener Bernhard Jost. Er hat fast die ganze Entwicklung der Gerichtschemie bis zur modernen Mikrophotographie miterlebt.
Während früher nur in der Phantastik von Kriminalforschern der Täter durch ein Tier- oder Menschenhaar, einen Blutstropfen, einen Hosenknopf, einen Schuhabdruck oder eine Wollfaser erkannt werden konnte, ist dies heute mit Hilfe der Wissenschaft ohne weiteres möglich.
Bernhard Jost, der fätslich im Alter von 76 Jahren in Duisburg gestorben ist, hat sich auf allen diesen Gebieten große Verdienste erworben und ist in zahlreichen Prozessen der letzten Jahrzehnte als Sachverständiger aufgetreten. Doch auch als Radiumforscher erwarb er Weltberühmtheit. Im Jahre 1898 durch das Ehepaar Curie das Radium entdeckt wurde, achteten nur wenige Gelehrte, daß dieses schon in wenigen Jahrzehnten sich eine weltberühmte Stellung erobert haben würde. Unter ihnen befand sich auch Bernhard Jost. Frühzeitig erwarb er in Nordböhmen, dem einzigen Fundort in Europa, einlaes Verne Beschleude, aus denen er in aufreibender, mühevoller Arbeit das so wertvolle Element gewann. Schließlich behaß der schätzbare deutsche Wissenschaftler die ersten Radiummengen der Welt in Privatbesitz, die er zu seinen eigenen Forschungen und Experimenten benutzte, aber auch gerne an andere namhafte Gelehrte und Institute auslieh.
Weil er damals nicht unangefochten, mußte man sich doch anfänglich gegen die geheimnisvollen Strahleneinwirkungen des Elements kaum zu schützen. Selbst bei ständigem beruflichem Umgang mit der stärksten „Radiumlanone“ in Krankenbädern und Forschungsanstalten sind heute keine gesundheitlichen Schädigungen mehr zu befürchten. Bernhard Jost aber mußte es noch miterleben, wie viele seiner Kollegen und Mitarbeiter vorzeitig ins Grab schied, da sie es gewagt hatten, Helmholtz als Wirtur der Wissenschaft dem Strahlentod zu trosten. db.

Eine kleine Hausmusik

Stizage von Wolfgang Schwerbrod

Ein Soldat kam einmal in eine Stadt, in der er einen Freund suchte, einen Schulfreund, den er schon lange nicht mehr gesehen. Der gute Zufall wollte es, daß er am frühen Abend der Aufbruchzeit für, der ihn zum Festbräutigam bringen sollte. Er fand also da mit bequemen Dornen, auf dem der Stahlfelch schaukelte, mit Gasmaske und umgebenem Gesehr, Nieman lang, und blinzelte in die warme Frühlingssonne. Im Grunde genommen war es ein Sonntag, aber das merkt ein angegebener Landler nicht, wenn er in verqualmten Asteil sitzt und mit den Gedanken an Hause ist bei der jungen Frau und dem Kind.

Als, im stillen hatte er auf einen kleinen Urlaub geböhft, denn er war seit seinem ersten Schritte auf dem Kaltenhof nicht mehr zu Hause gewesen; aber es war alles so schnell gekommen, die Vorbereitungen, der Aufbruch, die Fahrt in den Südboten. Nun gut, dachte sich der Soldat (und er war keineswegs traurig), ich gebe den alten Freund besuchen und will leben, was er tut. Damit zwangte er sich auch schon in eine enge Telefonzelle, blätterte in dem abgerissenen, roten Buch und nahm den Hörer. Das gab natürlich ein großes Wie und Wo an beiden Enden des Drahtes, und das aufgeregte, laute Gespräch endete mit der kurzen militärischen Anweisung: daß sich der Herr Soldat mit seinem Gepäck in die Mitte der Straßenbahn verladen möge, um den Weg in die Wohnung des Freundes zu nehmen.

In der Endhaltestelle wurde der Nichtsahnende von vier tangenhaften Jungen und Mädchen überfallen, er mußte schreiend hinter einem Laternenpfahl in Deckung gehen, aber es stellte sich im Sandumdrang heraus, daß jene vier die Kinder seines Freundes waren, gleichsam ein Spätztrupp, den man zum Empfang vorausgeschickt hatte. Die beiden Mädchen mit den kurzen bunten Faltenröcken und den fliegenden Böfpen hatten sich schon links und rechts eingereiht, damit der zwar unbekante, aber doch schon so vertraute Onkel seinen kleinen Schützlingen die Augen einigermaßen schenken konnte und sicheren den Vormarsch.

Es behaß der Erwähnung, daß jener Soldat seinen Schulfreund später nur ein einziges Mal getroffen hatte, damals, als noch schlechte Zeiten waren, und man sich als Student recht und schlecht durchschlagen mußte. Das große Stutzen war deshalb an ihm, als er bei der

Die stärksten elektrischen Spannungen

von bis zu dreihundert Volt

Die stärksten elektrischen Spannungen von bis zu dreihundert Volt vermag der südamerikanische Zitterrochen zu erzeugen. Er kann damit beispielsweise ohne weiteres Krattiere, die die von ihm bewohnten Gewässer durchqueren, betäuben. Wenn dann nicht schnell Hilfe zur Stelle ist, finden diese den Ertrinkungstod. Beim Menschen aber vermag der Zitterrochen durch seine elektrischen Schläge immerhin noch mehrstündige Arms- oder Beinlähmungen herbeizuführen. Es läßt sich denken, daß dieses Tier als Stromquelle von allen anderen Wasserbewohnern gefürchtet und gemieden wird.

Energien von fünfzehn bis achtzig Volt entwickeln die übrigen elektrischen Fische. Doch genügen auch diese schon, um den merkwürdigen Geschöpfen eine Ausnahmestellung im Tierreich zu verleihen. Sie besitzen damit eine Waffe, über die nicht einmal der Mensch verfügt, und machen davon auch in ihrem Lebensbereich reichhaltigen Gebrauch, wenn ihnen der Hunger oder Selbsterhaltungstrieb dies gebietet.

Die stärksten elektrischen Spannungen von bis zu dreihundert Volt vermag der südamerikanische Zitterrochen zu erzeugen. Er kann damit beispielsweise ohne weiteres Krattiere, die die von ihm bewohnten Gewässer durchqueren, betäuben. Wenn dann nicht schnell Hilfe zur Stelle ist, finden diese den Ertrinkungstod. Beim Menschen aber vermag der Zitterrochen durch seine elektrischen Schläge immerhin noch mehrstündige Arms- oder Beinlähmungen herbeizuführen. Es läßt sich denken, daß dieses Tier als Stromquelle von allen anderen Wasserbewohnern gefürchtet und gemieden wird.

Energien von fünfzehn bis achtzig Volt entwickeln die übrigen elektrischen Fische. Doch genügen auch diese schon, um den merkwürdigen Geschöpfen eine Ausnahmestellung im Tierreich zu verleihen. Sie besitzen damit eine Waffe, über die nicht einmal der Mensch verfügt, und machen davon auch in ihrem Lebensbereich reichhaltigen Gebrauch, wenn ihnen der Hunger oder Selbsterhaltungstrieb dies gebietet.

Das lebende Elektrizitätswerk

Fische, die elektrische Schläge ausstoßen — Interessante Wasserbewohner im Berliner Aquarium

Im Aquarium des Berliner Zoo sind gegenwärtig drei elektrisch geladene Wasserbewohner, ein südamerikanischer Zitterrochen, ein Rochen und ein afrikanischer Zitterrochen, zu bewundern.

Manche Menschen mögen zunächst an einen verführlichen Aprilscherz denken, wenn man von Fischen spricht, die starke elektrische Schläge ausstoßen können. In Wirklichkeit war schon dem großen deutschen Naturforscher Alexander von Humboldt der südamerikanische Zitterrochen bekannt. Man fing ihn zu seiner Zeit anlässlich mit Fischen, die man in das Wasser trieb, um das „lebende Elektrizitätswerk“ daran seinen Stromvorrat erschöpfen zu lassen, oder mit Regen. Mit Vorliebe haßt der Zitterrochen, der bis zu zwei Meter lang und 15—20 Kilo schwer wird, in den warmen, schlammigen Bächen Guayanas, Nordbrasilien und Venezuela.

Das Mittelmeer ist die Heimat des Zitterrochen, der gleichfalls mit elektrischen Organen ausgestattet ist. Früher glaubte man, daß dieses Tier gegen seinen eigenen Schlag unempfindlich sei, doch hat sich diese Annahme längst als „Film der Nation“ — Ein neues Prädiat für Filmwerke
* Berlin, 7. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat für Filmwerke von besonders großer nationaler, staatspolitischer und künstlerischer Bedeutung, die in ihrem inhaltlichen und künstlerischen Wert das höchste Maß weit überschreiten, das Prädiat „Film der Nation“ geschaffen. Diese Bezeichnung schließt in prägnanter Steigerung alle Prädiate, die sonst einem Film verliehen werden können, so u. a. „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“, „volkstümlich“ und „jugendwert“ ein. Als erstem Großfilm wurde es dem Emil Jannings-Film der Tobis „D. H. R. A. G. e.“ erteilt.

Ein Emil-Jannings-Buch
Von Herbert Fiering ist im Verlag Fritsch & Co., Heidelberg, Berlin, Leipzig, ein Buch über Emil Jannings erschienen, das unter dem Titel „Emil Jannings, Baumeister seines Lebens und seiner Filme“ in der interessanten Biographie des großen Schauspielers gleichzeitig eine fesselnde Entwicklungsgeschichte des deutschen Films vermittelt. Das anschauliche Werk wurde mit 75 gansseitigen Bildtafeln ausgestattet.

Aufführung in Schwefingen
Das National-Theater in Mannheim, Intendant Friedrich Brandenburg, bringt Anfang Mai im Schlosstheater in Schwefingen die tolle Doper „Ilnoerbostes Wegene“ in der Bearbeitung von Helmuth Wedig-Muht von Josef Hann zu Aufführung. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, die Inszenierung befoigt Erich Kronen.

Salzburg feiert sein Mozart

Am 22. April begeht das Salzburger Mozartfest den 100. Jahrestag seiner Gründung. Aus diesem Anlaß ist eine mächtige Eröffnungsfestung vorgesehen, die am 21. April mit einem Mozarttag der Sinfonien, Mozartfesten den Anfang nimmt. Im Rahmen der drei Tage währenden Feiern wird der 23. April den Höhepunkt darstellen. An diesem Tage, der mit einer Festschnee der Staatlichen Hochschule für Musik eingeleitet wird, halten Reichsminister Dr. Muht und Gauleiter und Reichskulturminister Dr. Rainer Anspacher. Am gleichen Tage wird in Mozarts Geburtsort eine Ausstellung „100 Jahre Mozartfest“ eröffnet.

Sicher und billig
ist das Eiereinlegen mit **Wöllner's Eiwo!**
dem Spezialwasserglas in der praktischen Dose



Noch nach Monaten sind die Eier wie frisch! Die Kosten betragen für 3 Eier nur ca. 1 Pfg., denn die Normaldose für 35 Pfg. reicht für etwa 100-120 Eier, die große Dose für 50 Pfg. für etwa 200 Eier

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Wiederverkäufer wollen sich an ihren Großhändler wenden

WÖLLNER-WERKE Chemische Fabriken LUDWIGSHAFEN / RH.

Zur Senkung der Textilpreise

Die Kürzung der Großhandelspreisen in der Spinnstoffwirtschaft

Nächst der Ernährung ist zweifellos die Preisbildung auf dem Gebiet der Spinnstoffe und Spinnwaren...

des Großhandelsbezuges, wie z. B. Zusammenstellung günstiger Sortimente, schnellere Belieferung usw., mit einem kleineren Verdienst begünstigt hat...

Zunächst erfolgte die Preisbildung nach dem Spinnstoffgesetz vom 6. Dezember 1935 für Industrie und Handel...

Nach dieser preislenkenden Maßnahme im Einzelhandelssektor ist nun mit dem Ersten Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Preisbildung für Spinnstoffe und Spinnwaren...

Bausparkassen der Volksbanken

Einschaltung der Kreditgenossenschaften in das Wohnungsbauprogramm

Schon seit Jahrzehnten haben sich zahlreiche Volksbanken in erheblichem Umfang auf dem Gebiet der Baufinanzierung, vor allem der Zwischenfinanzierung von Bauten, betätigt...

Die Bausparkasse der deutschen Volksbanken AG. ist in „Bausparkasse der deutschen Volksbanken AG.“ geändert worden...

Zur Neubildung deutschen Bauerntums

Neuregelung der Reichszuschüsse für die Errichtung von Gehöften

Der Reichminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen...

Einem ständigen Landarbeiterfamilie (Deputant, Heuerling) selbständige Wohn- und Wirtschaftsgebäude für die Arbeiter errichtet...

Nach diesen Richtlinien ist künftig von dem notwendigen Umfang der Gebäude eines Neubauerngehöftes auszugehen...

Um einen Anreiz zu einem verstärkten Ribbenanbau zu geben, hatte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft...

Badens Turner vor hartem Kampf

Zwischenrunde zur Reichsmannschafts-Meisterschaft am Karfreitag in Mannheim

Am 11. April 1941, am Karfreitag also, werden sich in der Zwischenrunde für die Reichsmannschaftsmeisterschaft...

lürlich verfechtete Rückfichten maßgebend. Wenn sich in der Zusammenlegung der Mannschaften nichts geändert hat...

Die Zusammenstellung der Zwischenrunde ist so erfolgt, daß keine der beteiligten Mannschaften zum zweiten Mal gegen eine andere Mannschaft...

Auf jeden Fall wird auch der Kampf in Mannheim genau so wie der in Hannover eine turnerische Veranstaltung werden...

Schützenlehrgang

der HJ-Reichslehrgangsgruppe

Die Reichslehrgangsgruppe führt in der Zeit vom 5. 4. bis 8. 4. 1941 einen Lehrgang der HJ-Reichslehrgangsgruppe...

im Mittelgewicht Ludwiga Schweidert (Berlin) seinen Geener Boal (Innsbruck) im Weltgewicht besiegte...

Sportfunk

Die Jugendmeisterschaften in Stuttgart wurden am Sonntag beendet. Im Selbstkampf (HJ) siegte Viktor Dörner...

Badens Hochmeister wurde W. B. Mannheim, die im Spiel gegen Germania Mannheim kampflos zu beiden Punkten kam...

Die Fußballmeisterschaften des Reichslandes Berlin-Hamburg-Weißensee im Bezirk Berlin...

Die italienischen Basketballspieler aus Pavia trafen in Berlin gegen die Reichsmannschaft...

Der 1. FC Nürnberg spielt am Donnerstag mit seiner Fußballmannschaft ein Spiel in Offen gegen den FCV Schwarzweiss...

Rheuma, Grippe, Erkältungen. Dr. G. Roth, Buchbinderei...

Achtung Hautleidende! Wichtige Nachricht über ein neues Heilmittel...

Von hartnäckigem Bronchialasthma und Bronchitis befreit!

Verseigerungen. Deffentliche Versteigerung...

Deffentliche Versteigerung. Am Mittwoch, den 9. April 1941...

Kraftfahrzeuge. Otto E. Furrer, Kautschuk...

Tiermarkt. Deutscher Schäferhund...

Gründliche Nachhilfe. In Mathematik, Physik, Chemie...

Rechnen Sie? Automatenbank? Kleinanzeigen...

Deffentliche Versteigerung. Am Mittwoch, den 9. April 1941...

Kraftfahrzeuge. Otto E. Furrer, Kautschuk...

Tiermarkt. Deutscher Schäferhund...

Gründliche Nachhilfe. In Mathematik, Physik, Chemie...

Rechnen Sie? Automatenbank? Kleinanzeigen...

Deffentliche Versteigerung. Am Mittwoch, den 9. April 1941...

